


Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 183. **Mittwoch, den 8. August.** **1855.**

Die rettende That in Hannover.

R. M. Das Ministerium Kielmannsegge hat den Erwartungen, die sich an seine Ernennung knüpften, im vollsten Maße entsprochen. Es hat sich nicht auf halbe Maßregeln eingelassen, sondern ist mit dem tapfersten Rückschritt auf die Gesetzgebung von 1840 zurückgegangen und damit sind die unbequemen Kammermitglieder zugleich mit der Verfassung vom 5. Sept. 1848 beseitigt und die Streitfragen zu Gunsten der Ritterschaft entschieden. Graf Kielmannsegge hat sich, wenn auch nicht um sein Vaterland, doch wenigstens um seine Standesgenossen, und wenn nicht um deren wahre Interessen, doch wenigstens um ihre vermeintlichen hoch verdient gemacht, und wenn die hannoverschen Ritter nur halb so dankbar sind, wie die pommerschen, so dediciren sie ihm eine Säule, die nach Maßgabe, daß Herr Stahl für sein Bischen Rederei eine silberne bekommen hat, aus purem, blanken Golde gegründet werden müßte.

Die Proklamation, welche die Aufhebung der Verfassung von 1848 ausspricht, ist in eigenthümlichem Styl gehalten, man könnte sagen, sie stottert ihre Gründe her, so abgerissen, und ohne syntaktische Fügung laufen die einzelnen, kurzen Sätze hintereinander her. Die königliche Verordnung, deren Bedeutung und Tragweite schon in unserer gestrigen Zeitung unter der Rubrik Hannover skizzirt wurde, ordnet für die einzelnen Provinzen des Königreichs Provinziallandschaften, für das ganze Königreich aber eine allgemeine Ständeversammlung an. Den in den verschiedenen Provinzen bestehenden ritterschaftlichen Korporationen verbleiben ihre statutenmäßigen Rechte. Den Ritterschaften steht die Befugniß zu, ihre Statuten mit königlicher Genehmigung abzuändern, oder neue Statuten einzuführen. Auch sind dieselben insbesondere befugt, mit königlicher Genehmigung Vereine zur Erhaltung ihrer Güter zu errichten. Die allgemeine Ständeversammlung besteht aus zwei Kammern, die in ihren Rechten und Befugnissen einander gleichgestellt sind. Die erste hat eine hocharistokratische Zusammensetzung aus den Prinzen des königlichen Hauses, den freien Standesherren, den Spitzen der Civilbehörden, den mit erblicher Virilstimme begnadigten Majoratsherren, die ein schuldenfreies Einkommen von 6000 Thalern haben müssen, und endlich aus 35 von den Ritterschaften auf die Dauer eines Landtags zu wählenden Deputirten. Die Zusammensetzung der zweiten Kammer ist den Kategorien der ersten entsprechend; für die Gesinnungstüchtigkeit ihrer Mitglieder bürgt ein hoher Census. Dieselben müssen aus Grundbesitz oder Kapitalien ein reines Einkommen von 300 Thalern, oder eine jährliche Diensteinnahme von 800, als Gemeindebeamte von 400 Thalern, oder endlich von ihrer Wissenschaft, oder Kunst, oder ihrem Gewerbe ein jährliches Einkommen von 1000 Thalern beziehen. An der Wahl der städtischen Deputirten sollen außer den stimmführenden Mitgliedern des Magistrats auch die Bürgervorsteher und diejenigen Wahlmänner Theil zu nehmen berechtigt sein, welche hierzu von den Bürgern besonders erwählt waren. Die Mitglieder beider Kammern müssen 1) einer der im Königreiche anerkannten christlichen Kirchen zugethan sein, 2) das fünfundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben, 3) im Königreiche wohnen und 4) nicht in auswärtigen wirklichen Diensten stehen. Das Ministerium Kielmannsegge hat sich somit eine zweite Kammer präparirt, mit der es wohl in Ruhe und Frieden wird regieren können; was die erste anbetrifft, so muß sie nach ihren Elementen an Gesinnungstüchtigkeit für Standesinteressen das Aeußerste leisten.

Das Volk von Hannover wird den Verlust seiner Verfassung in ruhiger und gemessener Haltung hinnehmen und sich hoffentlich nicht zu Bewegungen fortreißen lassen, die bei der dermaligen Lage der Dinge keine Aussicht auf Erfolg haben und der Ritterschaft nur willkommen sein könnten. Auch die Reaktion wird über ihr Ziel hinausschießen und am Ende aller Enden ihr Spiel dennoch verlieren und je größere Siege sie feiert, desto früher und entscheidender.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Montag, 6. August. Eine über Semlin eingetroffene Depesche meldet aus Konstantinopel, daß in Albanien die Pest nicht geherrscht habe. Nach dort eingegangenen Nachrichten aus dem Asowschen Meere, hatte eine englische Dampfschaluppe mehrere Tage lang Taganrog beschossen. Dieselbe strandete am 25. v. M. und wurde von den Russen verbrannt. Die Mannschaft hatte sich bereits gerettet. Am 22. und 23. wurde Berdiansk heftig beschossen.

Paris, Montag, 6. August. Der Kaiser hat am Sonntag den spanischen Gesandten Olozaga empfangen.

Orientalische Angelegenheiten.

Die Patrie hat Berichte aus der Krim vom 26. Juli, worin gemeldet wird, daß stündlich der Befehl zum Angriff zu erwarten sei, da alle Vorbereitungen beendet seien und die Approche-Arbeiten nicht weiter fortgesetze werden könnten, ohne daß man sich der Gefahr aussetzt, auf die Arbeiten des Feindes zu stoßen. Die Russen vervielfältigen ihre Vertheidigungs-Arbeiten bedeutend. So haben sie der großen Batterie der Franzosen an der Kielbucht gegenüber, auf der Nordseite Sebastopols, Geschütze schwersten Kalibers aufgestellt; eine Anzahl neuer Batterien ist im Bau, und man glaubt sogar, daß sie 180 bis 200 Stück Geschütze gegen diesen wichtigen Punkt zu richten im Stande sein werden. Dessen ungeachtet sind die französischen Genie-Offiziere voll Zuversicht auf den Sieg.

Die Briefe der Patrie aus dem Asow'schen Meere und von Anapa schildern den Gang der Dinge dort als vortrefflich. Der Feind hat sich außer in Kertsch, wo eine Kosaken-Abtheilung erschien, nirgends sehen lassen.

Die Korrespondence Havas meldet, daß die Regierungen von Paris und London zur besseren Bewahrung des Geheimnisses wegen der jüngsten Belagerungs-Arbeiten vor Sebastopol beschlossen haben, auf einige Tage die Veröffentlichung offizieller Depeschen aus der Krim zu suspendiren; die Russen werden also in nächster Zeit weniger gut durch die Telegraphen und Zeitungen unterrichtet werden. Was das Publikum momentan verliert, kommt den Heeren in der Krim zu Gute. Man erwartet auf den Napoleons-Tag, den 15. August, Sieges-Botschaften aus der Krim. Nach einer telegraphischen Depesche aus Wien vom 4. August erwartet man dort schon in nächster Zeit die Nachricht von großen Operationen vor Sebastopol.

Aus Wien vom 2. August wird dem Nord geschrieben, daß das neue Lager in Varna aus fünf vollständigen französischen Divisionen und eilf englischen Regimentern bestehen werde. Der Nord meint spöttisch, es würden dies wohl Truppen sein, welche nach der Aufhebung der Belagerung von Sebastopol dorthin dirigirt werden sollten.

Aus Konstantinopel vom 23. Juli schreibt man dem „H. C.“: Omer Pascha, am 17. d. hier eingetroffen, hatte am 18. d. eine lange Audienz bei dem Sultan, besuchte mehrere Häupter der alttürkischen Partei, Abends die Divans-Sitzung, in welcher er über den Feldzug in der Krim gesprochen haben soll, und reiste, ohne ein Wort mit Reschid Pascha gewechselt zu haben, wieder ab, aber, wie es heißt, nicht nach Sebastopol, sondern nach Eupatoria. Dem Vernehmen nach, hätte der Serdar die Uebernahme des Kommando's in Asien abgelehnt, dagegen aber gerathen haben, man möge Ismail Pascha, welcher mit den anatolischen Verhältnissen vertraut, nach dorthin senden, ihn (Omer) wieder seine Aelems an der Donau aufpflanzen lassen, die türkische Krim-Armee halbiren, deren eine Hälfte ebenfalls nach der Donau dislociren, die andere unter Kommando des Muschirs Abdi Pascha auf der taurischen Halbinsel belassen. Genaues über den Inhalt der Konferenzen ist übrigens nicht bekannt geworden, selbst das eben Mitgetheilte beruht nur auf bloßem Hörensagen, und in einigen Kreisen hegt man deshalb die festeste Ueberzeugung, daß eine Dislozirung der Ottomanen von der Krim nach Asien im Werke sei, der betreffende Plan aber aus guten Gründen bis zur definitiven Ausführung verheimlicht bleiben solle. — In Bezug auf die bedrohlichen Zustände in Asien wird dem Serdar die Aeußerung zugeschrieben: „Wenn Frankreich Hunderttausende nach der Krim schicken kann, warum schickt Anglo-Indien nicht Hunderttausende nach Anatolien? Warum? weil es nicht will! weil es überhaupt nichts Anderes will, als möglichst wenig verlieren und möglichst viel gewinnen. Die Britten sind Krämer, und Krämer werden sie bleiben. Wir haben nur einen wahren Alliirten und das ist Frankreich!“

Mit Omer Pascha zugleich langte der Admiral Achmet Pascha hier an, um die Einschiffung der Hülfstruppen für die anatolische Armee zu leiten. Trotz aller betreffenden Renommage wird dieses Hülfskontingent doch nur sehr spärlich ausfallen. Man will und kann Rumelien nicht ganz von Truppen entblößen und sieht sich daher genöthigt, die an General Vivian geliehenen Mannschaften sammt und sonders nach Asien hinüberzusenden. Letzteren soll dann später die — erst noch erwartete — Zunahme nachgeschickt werden. Beide Kontingente erreichen demnach zusammen noch nicht einmal die Stärke von 12,000 Mann. Für Mustapha Pascha, welcher von Batum aus Boten über Boten um Verstärkung sendet und wenigstens 5 Bataillons verlangt, ist auch nicht eine einzige Compagnie disponibel.

Es sind neuerdings 40,000 Mann französischer Truppen angemeldet, welche Mitte August eintreffen würden. 10,000 Mann derselben sollen in und bei Konstantinopel Lager beziehen, 10,000 nach der Krim abgehen und 20,000 nach Varna, um sich von dort aus der türkischen Donau-Armee anzuschließen. — Die Engländer haben in Sinope große Depots, Spitäler und Remonten errichtet.

In mehreren Korrespondenzen aus Konstantinopel vom 26. Juli wird erwähnt, daß ein unverbürgtes Gerücht umlaufe, nach welchem General Beatson von den Baschi-Bozuks ermordet worden sei. Nachdem Lord Panmure im Oberhause demselben widersprochen hat, wird es kaum nöthig sein, darauf zurückzukommen. Bei dem empfänglichen Boden, den alle Tagesneuigkeiten solcher Art in der hellenischen und fränkischen Bevölkerung Konstantinopels finden, wird es auch nicht auffallen, daß die neuerdings zahlreich anlangenden französischen Zuzüge, welche zunächst wiederum zur Formation eines Reservekorps bei Maslak bestimmt sind, zu wiederholten Andeutungen Veranlassung geben, daß es auf die definitive Festsetzung am Bosporus und zunächst auch auf die Besitznahme der Schlösser an den Dardanellen und dem Bosporus abgesehen sei. Es sind besonders Berichterstatter, die im österreichischen Interesse zu politisiren vorgeben, welche ohne Unterlaß von Betrachtungen dieser Art geängstigt werden, und zuletzt zu dem Schlusse zu gelangen pflegen, daß die Russen am Bosporus nicht übler wären, als die Franzosen und Engländer. Die Politik wird allerdings nirgends durch Interessen der Großmuth bestimmt, indessen haben die letzten Wiener Verhandlungen gezeigt, daß England und Frankreich die Grenzen ihrer Macht nicht mißkennen, und selbst die permanente Unterhaltung einer das schwarze Meer beherrschenden Seemacht für ihre Kraft übersteigend erachten. Hiernach will die kannegießernde Weisheit jener Insinuationen gemessen sein. Daß freilich die in dem gegenwärtigen Kampfe aktiv auftretenden Mächte an Einfluß dem thatlos zuschauenden Oesterreich überall im Orient über den Kopf wachsen müssen, ist eine leicht verständliche Thatsache, und der Neid in dieser Beziehung erklärlich, wenn auch seine Aeußerungen albern.

Ein Schreiben aus dem russischen Lager bei Magharadschik in Kleinasien enthält einige nicht uninteressante Einzelnheiten über Zusammensetzung des russischen Heeres unter Murawiew. „Die irreguläre Reiterei, heißt es, in dem aktiven Korps bietet jetzt im Kleinen die seltsamste Verschiedenartigkeit und Buntscheckigkeit der kaukasischen Volksstämme. Viele derselben haben einander bis jetzt noch nie von Angesicht zu Angesicht geschaut. Nebeneinander gestellt tritt der Gegensatz nur um so greller hervor. Der breitschultrige Ossete auf seinem runden Gebirgsroß reitet neben dem ausgedörrten Barabachen, der auf einem eben so dürren und wie ausgenommen scheinenden Klepper sitzt. Der schmucke Bewohner der Kabarda, stets schlicht gekleidet, mit eben so äußerlich einfach erscheinender Büchse, die jedoch von außerordentlich kostbarem inneren Werthe ist, reitet einen starken, auf den weiten Feldern wohl trainirten Renner und die Schönheit dieser kaukasischen Reiter zieht vorzugsweise die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich. Dicht neben ihm fehlt aber auch der Gegensatz nicht: der Kurde mit seiner goldgestickten Kurtka und buntem Turban, schilfrohrnen Lanze, die mit Straußfedern beschlagen ist, auf einem Fuchshengst, der so fein geritten, daß man glauben möchte, er könne auf einem Rubel tanzen. Die verschiedensten, im Laufe der Zeit in den Thälern des Kaukasus und seinen Ausläufern entstandenen Idiome kommen jetzt in unserm Lager zum Gehör. Alle diese Vertreter selbstständiger kaukasischer Stämme haben einander noch nicht kennen, nicht mit einander zu leben gelernt, obwohl sie zu gleichem Zweck, dem Kaiser eifrig zu dienen, zusammenströmten. Für sie alle ist Arbeit genug, je nach der jedem innewohnenden Geschicklichkeit und eigenthümlichen Weise der Kriegführung. Es kommt indessen auch vor, daß wenn sie einander im Felde begegnen, sie selber nicht zu bestimmen vermögen, ob sie Feinde oder Freunde vor sich haben.“

Aus Riga, Ende Juli, schreibt man der Weser.-Ztg.: Es ist bekannt, daß 60,000 Mann in der Stadt und Umgegend stationirt sind. Aber dieser Schutz gegen einen Angriff der Alliirten ist's nicht, auf den man vertraut, sondern weit mehr der Umstand, daß Riga so bedeutende englische Kapitalien in seinen Handelsanlagen umschließt, daß den Engländern selbst die größten Verluste aus einer unmittelbaren Beschädigung der Stadt erwachsen würden. Abgesehen von allen russischen Illusionen, sehen wir unserntheils übrigens kaum die Möglichkeit, auf welche Weise die Alliirten zur Stadt herandringen möchten. Nicht etwa, daß wir die alten und neuen Befestigungen der Bolderaa an der Dünamündung für besonders wichtig hielten. Keineswegs. Aber von da bis zur Stadt sind 3 bis 4 Stunden Weges auf der seichten Düna mit ihrem gewundenen und wechselnden Fahrwasser stromaufwärts kaum für seicht gehende Kanonenboote zu benutzen. Und die Ufer beider Flußseiten sind natürlich mit Batterien besetzt. Darauf scheint sich auch das Militairkommando zu verlassen. Denn die sehr wenig bedeutenden Befestigungen der Stadt selbst sind blos nach der Flußseite hin einigermaßen vermehrt worden. Außerdem liegen einige Erdwälle und Batterien auf dem linken Dünaufer am Wege von Bolderaa nach der Stadt. Endlich zweifelt man sehr, ob General Siewers, der Oberkommandant, der rechte Mann für die Abwehr energischer Landangriffe sein würde, für welche freilich den Alliirten die Truppen fehlen. Er ist alt, schwach, kränklich. Von einer Organisation der Reichswehr unter unseren Letten und Esthen ist vorläufig noch nicht die Rede. Sie wäre auch so unnütz als möglich. Beim ersten feindlichen Schuß würden die stärksten Abtheilungen auseinanderlaufen, während die fanatisirten russischen Milizen sicherlich Stand halten. Dagegen wäre die Waffe in der Hand des baltischen Bauern eine gefährliche Drohung für die Edelhöfe des deutschen Grundadels. Dieser leidet bereits materiell aufs Härteste. Aller Getreide- und Holzhandel, sein Reichthum, liegt in solchem Grade darnieder, daß bereits dieses Jahr weite

Feldflächen brach liegen gelassen wurden, weil die Anbaukosten durchaus nicht herauszubringen sein würden. Die Ernte scheint sich dabei in Bezug auf Roggen schwach gestalten zu wollen, besser für andere Kornfrüchte. Ausgeführt wurde und wird nur etwas Flachs. Aber bereits ist die Konkurrenz auch darin fast unmöglich. Denn zur See kommt buchstäblich kein Fischerboot durch die feindlichen Kreuzer, deren diesjährige Aufmerksamkeit eine wahrhaft entsetzliche ist. Und zu Lande kostet die Fracht von Riga bis Memel pro Schiffspfund (10 Pud = 400 Pfund) 3 Rubel Silber. Für Rußlands politische Intensionen ist der Kriegszustand unserer Lande allerdings von großem Vortheil. Die Russifizirung feiert unablässige Siege.

Berlin, vom 8. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den seitherigen Landraths-Amts-Verweser, Regierungs-Referendarius Karl Heinrich Gustav von Wißmann zum Landrathe des Kreises Gladbach im Regierungs-Bezirk Düsseldorf zu ernennen.

Deutschland.

** **Berlin**, 7. August. Der Prinz von Preußen wird wahrscheinlich zu derselben Zeit, wenn Ihre Majestäten der König und die Königin aus Erdmannsdorf zurückkehren, also etwa gegen Ende dieser Woche hier eintreffen. Der Prinz soll fast täglich sowohl an den König, als an seine Familie telegraphische Depeschen über sein Befinden schicken, die nur deshalb nicht veröffentlicht werden, weil sie zugleich auf Familien-Angelegenheiten Bezügliches enthielten.

Das neueste Preuß. Wochenblatt hebt folgenden beachtenswerthen Punkt hervor: „Oesterreich und Preußen glaubten darum seiner Zeit dem Zusatzartikel vom 20. April keine weitere Folgen geben zu müssen, weil Rußland beiden Mächten die zusichernde Erklärung gab, daß es sich ausschließlich auf die Defensive beschränken werde. Inzwischen hat sich Rußland nicht auf die Defensive beschränkt, sondern sein Kriegsplan ist jetzt offenbar der, gerade die Offensive an der Stelle zu ergreifen, wo es bei der Schwäche der Pforte und bei den sehr unzureichend bestehenden Vertheidigungsmitteln gelingen könnte, sich auf türkischem Gebiet dauernd festzusetzen und gegen anderwärts zu tragende Verluste selbst vielleicht eine Entschädigung durch Territorialvergrößerung auf Kosten der Pforte hier zu erreichen. Niemand wird behaupten können, daß bei solchem Vorgang Rußland seiner Erklärung treu geblieben ist, sich ausschließlich auf der Defensive zu halten." Mit Bezugnahme auf den Zusatz-Artikel vom 20. April stellt sich das vertragsmäßig bestehende Verhältniß zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen aber in dieser Frage dahin fest, daß 1) den Contrahenten des Aprilvertrages gegenüber Rußland sich zur Defensive in dem gegenwärtigen Kriege verpflichtet hat; 2) daß jeder der Contrahenten des April-Vertrages gegenüber einer fortgesetzten Offensive Rußlands auf türkischem Gebiet ein Recht zu aktivem Vorgehen gegen Rußland hat; 3) daß dieses aktive Vorgehen als ein solches zu betrachten sein würde, wo jeder feindliche Angriff auf das Gebiet eines der Contrahenten von dem anderen mit allen zu Gebote stehenden militairischen Kräften abzuwehren sei.

Die ehemals reichsunmittelbaren Fürsten und Herren in den preußischen Staaten, welche vermöge der Neubildung der Ersten Kammer, nunmehr Herrenhaus benannt, in derselben ihren Sitz zu nehmen berechtigt waren, haben ihr Nichterscheinen in der verflossenen Session der Kammern dadurch motivirt, daß sie als Mitglieder des Herrenhauses gewisse Pflichten zu übernehmen haben würden, während ihnen doch nicht alle die Rechte eingeräumt seien, welche auf Grund der Bundes-Akte von 1815 ihnen zuständen. Wie die Düsseldorfer Zeitung meldet, ist in dieser Beziehung dem Fürsten von Bentheim-Steinfurt eine zur Kenntnißnahme für die sämmtlichen Betheiligten bestimmte Eröffnung zugegangen, wobei denselben zugleich anheimgestellt worden sein soll, ihre Rechtsansprüche, in so weit sie diese fernerhin geltend zu machen für geeignet hielten, ein Jeder einzeln für sich zu erheben. Dieser letztere Weg stelle sich in so fern als der gemessenste dar, als die Verhältnisse, in welchen sich die einzelnen Betheiligten in Hinsicht auf die verschiedenen Rechte in Folge der bereits in Vollzug gesetzten Ablösungen befinden, nicht durchweg dieselben sind.

Das Krönungsfest des Kaisers von Rußland wird, wie man in hiesigen namhaften Kreisen andeuten hört, im bevorstehenden Herbste in Moskau statthaben. Welcher Prinz des preuß. Königshauses demselben beiwohnen wird, scheint noch nicht bestimmt zu sein. — Wie man hört, wird der Vertreter Preußens bei der großen Pariser-Industrie-Ausstellung, Geh. Ober-Finanzrath v. Viebahn, zu Anfang des kommenden Monats hierher zurückkehren.

Die „Preuß. Korresp." enthält Folgendes: „Zwischen dem preußischen General-Konsulate für die Donaufürstenthümer und der walachischen Regierung waren in den ersten Monaten des vergangenen Jahres verschiedene Differenzen in Bezug auf die, den Königlichen Schutzgenossen traktatenmäßig zustehenden Rechte entstanden. Da zu jener Zeit die Beziehungen der Pforte zu den Regierungen der Donaufürstenthümer durch die Kriegsereignisse unterbrochen waren, so konnte die Ausgleichung der Differenzen in dem durch die Staatsverträge vorgezeichneten Wege nicht erfolgen, und es blieb nichts übrig, als die offiziellen Beziehungen der Königlichen Konsulate zu den Landesbehörden einstweilen zu unterbrechen. Nachdem die Autorität der Pforte in jenen Ländern wiederhergestellt war, wurden Verhandlungen mit derselben angeknüpft, um dem Königlichen General-Konsulate Genugthuung für die vorgekommenen Eingriffe in seine Rechte und zugleich Bürgschaften für die künftige Achtung derselben zu verschaffen. Die Minister des Sultans haben mit einer den freundschaftlichen Beziehungen Preußens zu der Pforte entsprechenden Bereitwilligkeit die Hand zur Beseitigung der erwähnten Differenzen geboten, und die walachische Regierung ist mit den in dieser Hinsicht erforderlichen Weisungen versehen worden. Demgemäß hat der Königliche Generalkonsul am 3. d. M. die Königl. Flagge wieder aufgezogen. Auch die Königlichen Konsulate in Jassy und Galatz sind im Begriff, ihre amtlichen Beziehungen zu den Lokal-Behörden wieder aufzunehmen."

Erdmannsdorf, 6. August. Zu dem gestrigen Gottesdienste, welchem J. Majestäten der König und die Königin beiwohnten, hatten sich auch die Schulzen des Hirschberger Kreises eingefunden, um nach Beendigung desselben Seiner Majestät dem Könige ein Dankschreiben zu überreichen für die vielfachen Wohlthaten, die Seine Majestät jenem Kreise Allergnädigst haben angedeihen lassen. — Zur Mittagstafel waren viele Personen aus der Umgegend geladen worden. Gegen Abend machten Ihre Majestäten noch einen kurzen Spaziergang.

Hannover, 6. August. Zugleich mit der Königlichen Verordnung vom 1. August d. J., betreffend die Publikation und Ausführung der Bundesbeschlüsse vom 12. und 19. April d. J., hat das k. Gesammtministerium ein vom 1. August datirtes Ausschreiben folgenden Inhalts an alle Behörden und königlichen Diener erlassen:

„Die Allerhöchste Verordnung vom heutigen Tage, betreffend die Publikation und Ausführung der Bundesbeschlüsse vom 12. und 19. April d. J., zeichnet denjenigen Gang vor, welcher in der Landesverfassung-Angelegenheit innegehalten werden soll. Fest entschlossen, der Uns dadurch auferlegten Pflicht im vollsten Umfange zu entsprechen und die Verfassungs-Angelegenheit rasch und mit Entschiedenheit zum Abschluß zu befördern, erwarten Wir von allen Behörden und von allen Dienern Sr. Majestät des Königs, daß sie, eingedenk der angelobten Diensttreue, den Allerhöchsten Anordnungen den schuldigen Gehorsam leisten und denselben entsprechend zu wirken, ein Jeder in seinem Dienstkreise, eifrigst sich bestreben werden. Die Allerhöchsten Absichten Sr. Majestät des Königs sind in der Proklamation und in der Verordnung vom heutigen Tage bestimmt und deutlich ausgesprochen. Behauptungen, wie sie seit längerer Zeit in öffentlichen Blättern hinsichtlich der an eintretende Verfassungsänderungen sich knüpfenden Folgen aufgestellt und verbreitet sind, werden in ihrer völligen Nichtigkeit schon im Voraus erkannt sein. Nur auf einem vorsätzlichen Entstellen oder Verstellen der Wahrheit kann es beruhen, wenn aus dem Zurückführen der Verfassung auf die in den Grundgesetzen des deutschen Bundes enthaltenen Bestimmungen der Wegfall auch anderer, damit in keinem Zusammenhange stehender, seit dem Jahre 1848 stattgefundener Einrichtungen gefolgert wird; z. B. der Wegfall der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren; der Aufhebung des Jagdrechts und der Befreiungen von Staats- und Gemeindelasten; der Selbstständigkeit der Gemeinden in Verwaltung ihrer inneren Angelegenheiten. Nicht minder stellt es als eine jeden Grundes entbehrende Behauptung sich dar, daß bei Anstellungen und Beförderungen im königlichen Dienste Stand und Geburt forthin die leitenden Rücksichten sein könnten. Wir werden vielmehr sowohl bei den Sr. Maj. dem Könige zu machenden Vorschlägen, als auch bei den von Uns ausgehenden Anstellungen und Beförderungen nur Befähigung und Geschicklichkeit, Unbescholtenheit des Wandels, vor allem aber eine im Dienste und außer Dienste erprobte Treue und Ergebenheit gegen des Königs Majestät im Auge haben.

Wir weisen die sämmtlichen Behörden und alle Diener Sr. Maj. des Königs hierdurch an, von diesen Eröffnungen den geeigneten Gebrauch zu machen, und erwarten mit Zuversicht, daß dieselben uns nicht nur in allen übrigen Dienstobliegenheiten, sondern auch bei der oben bezeichneten Durchführung der Verfassungsangelegenheit pflichtschuldigst unterstützen werden."

Oesterreich.

Wien, 4. August. Es wurde mehrfach in der Presse die Berechnung des Kostenaufwandes der Kriegsrüstungen Oesterreichs aufgestellt. Die Berechnung darüber ist nur bis Ende des J. 1854 bewerkstelligt. Darnach haben sich die außerordentlichen Militair-Auslagen im J. 1854 auf 91,294,664 Fl. und im J. 1853 auf 5,761,944 Fl. belaufen. Annäherungsweise dürften im J. 1855 die außerordentlichen Militair-Auslagen ein Drittel jener vom J. 1854 betragen.

Frankreich.

Paris, 5. August. Das Haupt-Ereigniß des Tages ist die im Constitutionnel erfolgte Veröffentlichung eines bei einem Karlisten-Chef in Beschlag genommenen Aktenstückes, worin Graf Chambord, Fürst Gortschakoff und Graf Montemolin des Einverständnisses angeschuldigt werden, um Spanien zum Aufstande zu bringen und der französischen Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Man muß jetzt abwarten, welche Erläuterungen die Legitimisten einerseits und andererseits die in Rede stehenden Personen geben werden.

Dem Constitutionnel zufolge wird der Kaiser, und angeblich auch die Kaiserin, am 17. August die Königin von England empfangen, sobald sie den französischen Boden betritt. Die Ankunft in Paris ist auf den 18. festgesetzt. Am Sonntage finden keine Festlichkeiten statt. Diese beginnen am Montage, ihre Reihenfolge kann aber noch nicht näher angegeben werden. Zu St. Cloud werden das Theatre Français und das Gymnase je eine Vorstellung geben; außerdem werden in Paris zwei Gala-Vorstellungen veranstaltet, die eine in der großen Oper, wo die vom Herzoge von Sachsen-Coburg-Gotha komponirte Oper aufgeführt wird, die andere in der komischen Oper. Dem Stadthause sind zwei Festtage zugewiesen; am einen ist ein großes Banket, am anderen Ball. Einem größeren Diner in den Tuilerieen wird ein Nachfest folgen. Zu Versailles trifft man umfassende Anstalten zur Beleuchtung der Gärten, während deren die Wasserkünste spielen werden. Ein großes Diner und ein Fest im Innern des Palastes gehen der Illumination voraus. Der Schluß der Beleuchtung soll ein Feuerwerk bilden, welches durchaus demjenigen gleichen wird, das einst einer der Vorfahren der Kaiserin als spanischer Botschafter bei der Wahl des Kaisers Karl VII. veranstaltete. Auf dem Marsfelde findet bekanntlich große Revue statt, und auch von einer Jagd zu Fontainebleau ist die Rede. Der Constitutionnel fragt, ob zur Ausführung aller dieser Entwürfe nicht die Zeit fehlen werde?

Das mehrfach verbreitete Gerücht, daß Rußland seit Kurzem ernstlich geneigt sei, wegen des Friedens zu unterhandeln, und daß Oesterreich sich mit diesen Unterhandlungen befassen und sich für ihr Gelingen eifrigst bemühen werde, scheint der Patrie keine sonderliche Beachtung zu verdienen. Sie erinnert an das Null-Ergebniß der schon vor sechs Monaten erfolgten Zustimmung Rußlands zu den vier Punkten, und ist überzeugt, daß das Petersburger Kabinet, sollte es auch jetzt im Grundsatze die Tragweite genehmigen, welche die verbündeten Mächte dem dritten Punkte beigelegt haben, abermals Anlaß zu einer

---

Die Jüdin und der Chan.

(Eine karaitische Sage.)

(Fortsetzung.)

Eines Freitags Abends war die Sonne früh untergegangen und Dunkel in der Hütte, denn ich höre zwar, Fremdling, daß ihr anderen Juden Lichter zündet an des Sabbaths Vorabend, aber solche Entheiligung bleibt uns fern, denn die Lehre des Herrn hat sie verboten. Mirjam saß am Lager ihres Vaters, der vor großen Schmerzen stöhnte. Sie strich mit ihrer zarten Hand den steifen Arm des Greises, daß es ihm wohlthat, und das Lockenhaupt ihres Brüderchens hatte sich in ihren Schooß gelegt, und war eingeschlafen. Da klopfte es an die Thür des Hauses und forderte Einlaß. Tritt herein, rief die Jungfrau, denn die Pforte ist offen. Einen Trunk Wassers für einen Durstenden, rief der Eintretende. Du sollst ihn haben, wenn du im Dunkel sehen kannst. Da stieß der Fremdling das Fenster auf und herein quoll das volle Licht des Mondes und übergoß mit seinem Silberstrahl die herrliche Gestalt und das edle Antlitz der Jungfrau, die aufgestanden, nachdem sie den schlummernden Knaben auf sein kleines Lager getragen. Der Fremde wich bestürzt zurück und mehrere Male mußte sie ihm den geforderten Trunk anbieten, bevor er ihn anzunehmen vermochte. „Zündet ihr, fragte er endlich, aus Armuth kein Licht an?" Nein, antwortete sie, wir sind Karäer, und das Gesetz unserer Väter verbietet es uns am Sabbath des Herrn.

„Wie könnt' ich dir danken, daß du mich erquickt, da ich dem Verschmachten nahe war, denn ich war zwei Sonnenaufgänge in der Steppe?"

Es ist des Dankes nicht werth, und erquicke dafür ein andermal einen Durstenden.

„Du bist eine Houri, aus dem Paradiese zum Troste der Menschen auf Erden gesandt."

Wenn du, Moslim, solche erwartest, so schmähe das Himmlische nicht.

„Darf ich wiederkommen? Siehe, dein Vater, wie ich bemerke, ist krank, und ich bin Arzt."

Wir haben kein Lohn dafür zu bieten.

„Den Lohn gäbe Allah und dein Anblick, Mädchen!"

Kömmst du meinen Vater zu besuchen, und seine Schmerzen zu lindern, so wird dir unser Segen danken, aber du mußt einfach reden und thun, wie wir, einfache Leute, es verstehen.

„So werd' ich kommen, und schweigen."

Der Fremdling ging und kam öfter wieder, und brachte Balsam und kühlende Tränke mit, die dem Vater wohlthaten; aber er kam stets in der Dämmerung, ohne Begleiter, nur immer in anderer Tracht. Mirjam dankte ihm mit Wort und Blick. Eines Tages aber brachte er auch Geschenke mit, etwas Geschmeide für Mirjam, und süßes Backwerk für den Bruder. Da wies ihn Mirjam sanft zurück, und bat ihn schonend um Rücknahme, denn sie könne nicht annehmen, was sie nicht verdient, es sei denn Linderung für den Vater. Vergebens drang er in sie, er mußte alles wiedernehmen, da wurde er wild und ließ heftige Worte fallen. Darauf weinte sie bitterlich, und ging hinaus. Ihr Vater aber richtete sich von seinem Lager auf, und sprach: „Herr, ihr habt mir Gutes gethan, und tief kränkt es mich, es nicht mit Gutem vergelten zu können. Aber stört nicht unsere Ruhe, denn ich will nicht leibliche Ruhe mit dem Frieden der Seele erkaufen. Nach den Worten, die ihr gesprochen, könnt ihr meine Tochter nicht mehr sehen, also mein Haus nicht mehr betreten. Der Herr lohne euch für alles Gute, so ihr mir gethan, ewig werde ich euch dafür danken, aber lasset nun unsere Hütte und bringt eure Güte anderen Leidenden."

Da wurde der Fremde bleich vor Zorn, und schnell entfuhren ihm die Worte: „Was, Hund von einem Juden, du verbietest deinem Herrn die Schwelle? Wisse, ich bin der Chan, und verstehe zu strafen!"

Da überfuhr den armen Kranken jählings der Schreck, seine steifen Glieder brachen zusammen, der Kopf fiel machtlos in den Rücken, er war todt. Da sprang der Knabe heulend über den Vater her, und schrie gewaltig. Der Chan stürzte zum Hause hinaus.

Mirjam stand, tief in ihren Schmerz versunken, am Todtenlager ihres Vaters. Der Knabe war hinausgeeilt, um einige Leute der Gemeinde zu holen, den Vater zu betrauern und zu beweinen. Sie hatte die letzten Worte des fremden Arztes vernommen, sie wußte, daß es der Chan selbst gewesen, in dessen Hand ihr Leben, ihr Schicksal stand. Und, welche Gewalt ihn beherrsche, hatte sie aus seinen brennenden Augen längst wahrgenommen, wie sie auf ihr hafteten, wie sie sie verfolgten. Sie fühlte sich unendlich schwach, den allmächtigen Schlägen des Geschickes gegenüber, denen sie sogar nichts entgegenzusetzen hatte. Fremdling, so fühlt sich das schutzlose Lamm, wenn der Geier in immer näheren Kreisen über ihm schwebt; so zittert das Vögelein, wenn die funkelnden Augen der Schlange es anblicken, ihr giftiger Hauch es berührt. Sie wollte vergehen vor Zaghastigkeit, und ihre Glieder zitterten wie von Fieberschauern.

Da fiel ihr Blick auf einen hebräischen Spruch, der über dem Lager ihres Vaters auf die Wand geschrieben war, denn wir Karäer lieben es, die Wände unserer Hütten mit Worten Gottes zu beschreiben, wie du gesehen haben wirst. **Adonai, hu Haelohim, Adonai hu haelohim!** „Der Ewige, er ist Gott!" Dies hatte der fromme Alte da aufgeschrieben, wohin sein letzter Blick am Abend, der erste am Morgen fiel. Seine verzweifelnde Tochter las sie, ihr kam die Erinnerung, wie der schwergeprüfte Vater diese so oft, laut oder leise, von seinen Lippen hatte gleiten lassen, und wie ein Gruß des Friedens kamen sie in ihr Herz, und stärkten sie. Wohlan, sprach sie zu sich selbst, um des Ewigen willen, der Gott ist, will ich dich nicht scheuen, der du nur Chan bist, und der Herr des Himmels soll und wird den Sieg davon tragen. Sie überlegte, was sie zu thun habe und entschloß sich endlich, durch die Steppe zu fliehen, in eine Stadt des Nordens, wo eine unserer Gemeinden hauste und ein Bruder ihres Vaters lebte. Ihr Entschluß stand fest, sie wußte, welchen Gefahren sie entgegen ging, aber lieber in der Hand des Herrn als in der Gewalt der Menschen.

(Fortsetzung folgt.)

Auslegung finden werde, sobald man zur gründlichen Erörterung schreite. „Der Tag", sagt die Patrie, „wird ohne Zweifel kommen, wo Rußland die Anfangs umgangenen, nachher offen verworfenen Bedingungen wird annehmen müssen; aber dieser Augenblick ist noch nicht gekommen. In allen diesen friedlichen Kundgebungen Rußlands muß man blos Lockspeisen und Ausflüchte erblicken. Vielleicht sucht es nur die auf ihm lastende Verantwortlichkeit zu entfernen, indem es von Zeit zu Zeit sein Glaubensbekenntniß zu Gunsten des Friedens wiederholt. Diese heuchlerischen Erklärungen, obgleich gegenwärtig ohne Einfluß auf den Geist der verbündeten Regierungen, können in Deutschland noch für ernstgemeint genommen werden, und dieses ist immerhin ein Gewinn. Es würde übrigens nichts Verwunderliches darin liegen, wenn Rußland sich gegenwärtig geneigt erwiese, die vier Garantieen und ihre Auslegung zu genehmigen. Dieses wäre seinerseits eine Weise, die Bedingungen zu beschränken, welche ihm später aufzuerlegen das Glück des Krieges uns in Stand setzen könnte, und so im Voraus das Maximum seiner Zugeständnisse festzustellen. Es würde die Unterhandlungen in die Länge ziehen, und wenn, wie wir zu hoffen allen Grund haben, die militairischen Ereignisse gänzlich zu seinem Nachtheile ausfallen sollten, wenn es gezwungen wäre, den Frieden zu begehren, so würde es ihn auf die ursprünglich festgesetzten Bedingungen begehren, nachdem es Oesterreich und ganz Deutschland zu deren Aufrechthaltung bewogen hätte. (K. Z.)

Italien.

Rom, 17. Juli. Dem bekannten körperlichen Leden Sr. Heiligkeit soll sich neuerdings ein sehr komplicirtes Nervenübel beigesellt haben, und unter hierüber genauer unterrichteten Personen spricht sich die Befürchtung aus, es möchte das Wort Pius **IX.**: „Schwerlich werde ich eine Wiederkehr des Jahresfestes meiner Papstwahl erleben", ein prophetisches gewesen sein. Unter derartigen Bewandtnissen kann es daher auch nicht Wunder nehmen, wenn in gewissen Kreisen bereits Vermuthungen darüber angestellt werden, wer von den Kardinälen wohl am meisten Aussicht habe, nach dem früher oder später erfolgenden Ableben Sr. Heil. mit der dreifachen Tiara geschmückt zu werden. Die meisten dieser Hypothesen bezeichnen den Kardinal Antonelli als einen solchen, weil dieser auf Unterstützung Oesterreichs und Neapels rechnen könne und zudem auch der einzige Mann sei, dem es weder an Willensfestigkeit noch an Talent gebräche, die jetzt allerwärts angefochtenen Interessen der römischen Kirche sieghaft zu vertheidigen, und letzterer (hier gleichbedeutend mit dem Ultramontanismus) ein starker Hort, ein zweiter „Gregor der Große" zu werden. — Das große Konsistorium behufs Ergänzung der durch Todesfälle gelichteten Reihen des Kardinal-Kollegiums ist nunmehr und zwar wegen des Konfliktes mit Spanien, auf's Neue verschoben worden. Der päpstliche Nuntius am Hofe zu Madrid, Monsignore Franchi, hat Befehl erhalten, nach hier zurückzukehren und jedenfalls dürfte die Anwesenheit des spanischen Gesandten, Hrn. Pacheco, in Rom auch nicht mehr von gar zu langer Dauer sein. Desgleichen gestalten sich die Mißverhältnisse zwischen der päpstlichen Curie und Piemont immer bedrohlicher, und sollen die letzten Friedens-Anmahnungen des französischen Gesandten Rayneval hierorts kein Gehör gefunden haben. Kardinal Antonelli ist — wie man sagt — entschlossen, in dieser Angelegenheit bis zum Aeußersten zu schreiten, und da er die ganze Curie auf seiner Seite hat, so wird der Papst, dessen Gesinnungen durchaus friedfertiger und versöhnlicher Natur sind, sich dennoch wohl oder übel genöthigt finden müssen, den Bannstrahl gegen die piemontesische und dann wahrscheinlich auch gegen die spanische Regierung zu schleudern. Oesterreich soll von einem solchen Schritte zwar auch abgemahnt haben, ist aber doch vorsorglich genug, dieser Abmahnung nicht radikale Kraft zuzutrauen, sondern sich durch Verstärkung seiner italienischen Armee für alle Eventualitäten gerüstet zu halten. Nicht nur die lombardisch-venetianischen Hauptwaffenplätze Venedig, Verona, Pavia, Mantua, Brescia und Mailand, sondern auch alle österr. Garnisonen im Kirchenstaate haben ganz bedeutende Verstärkungen erhalten, und man spricht auch von Errichtung mehrerer Grenzlager und von bevorstehender Aufstellung eines bedeutenden Reserveheeres in Süd-Tyrol. In wiefern Frankreich und Sardinien mit dieser Anhäufung von Truppenmassen im italienischen Norden einverstanden sind, können wir nicht beurtheilen, glauben jedoch annehmen zu dürfen, daß in dieser Beziehung kein solches Einverständniß vorhanden sei, weil die hiesigen französischen Okkupations-Regimenter wieder völlig komplettirt worden sind, neue hinzukommen sollen und weil die Rede geht, daß König Victor Emanuel der französischen Regierung ein Hülfs-Besatzungs-Kontingent von 20,000 Mann abverlangt habe. Im Volke würde man es gar nicht ungern sehen, wenn es zwischen den drei genannten Mächten zum Kampfe käme, ja, die Liberalen hoffen sogar, und verbreiten ihre durch nichts gerechtfertigte Hypothese unter dem Namen: „sehr glaubwürdiges Gerücht", weiter, daß derselbe Napoleon, der einst als Prinz für Italiens Freiheit gefochten, jene Rücksichten, die ihn als Präsident Frankreichs leiteten, jetzt bei Seite gesetzt und im Sinne habe, dem Regimente der Tedeschi und ihrer Anhänger in Italien ein Ende zu machen; England sei weniger aus politischen als aus Gründen des Protestantismus dem betreffenden Projekte beigetreten. Die Römer reden sich dies so oft und so anhaltend vor, daß sie nun endlich zu dem selbstbetrügerischen Glauben gekommen, es sei das Hirngespinst ihrer Phantasie etwas Reales und werde sich binnen Kurzem ganz positiv verwirklichen. In demselben Maße als die Reaktion schwerer auf diesem Volke lastet, um so höher steigen, um so sanguinischer werden seine Freiheitshoffnungen. Italien ist unter der Wucht seiner Fesseln in eine Art Somnambulismus verfallen, es hat Visionen, es prophezeit sich Dinge, die, wenn sie jemals eintreten sollten, dennoch wohl nie von den Tuilerieen aus ihren Einzug halten werden. Für die französische Okkupation hat die gegenwärtige Stimmung in Rom das Gute, daß die Soldaten nicht mehr der Gegenstand allgemeinen Hasses sind. Der gemeine Mann sucht mit ihnen zu fraternisiren, und von Seiten der Wohlhabenderen wird ihnen jetzt so manche Vergünstigung gewährt, auf welche sie sonst verzichten mußten. Das französische Militair ist viel zu taktvoll, als daß es sich nicht bemühte, diesen Umschlag öffentlicher Meinung zu vervollständigen und denn auch nebenher privatim auszubeuten. — Die seit bereits längerer Zeit entschlafenen Gerüchte von Abhaltung eines Malthesér-Ritter-Kapitels in Rom, unter dem Vorsitze des Papstes, sind seit Kurzem wieder erwacht, und wird der Tag der Geburt Maria (8. Sept.) als jener der Kapitel-Eröffnung angeben. Am Feste der Kreuzes-Erhöhung (14. September) — heißt es weiter — würde sodann die Proklamation der neuen Ordens-Statuten, ihre Anerkennung durch Eidschwur und endlich die Aufnahme eine Menge neuer Ritter, so wie die Annahme von dienenden Brüdern erfolgen.

Man berichtet dem „Journal des Débats" aus Rom vom 28. Juli: „Das so oft angekündigte, und durch den Widerwillen des Papstes so oft vorgeschobene Konsistorium wurde endlich am 26. abgehalten. In einer Anrede, deren Ausdrücke, wie man sagt, mit der größten Sorgfalt abgemessen waren, sprach der Papst lange über die spanischen und piemontesischen Kirchenzustände, so wie Einiges über die Schweiz, indem er sich vorbehielt, letztere Angelegenheit in einem demnächst abzuhaltenden Konsistorium ausführlich zu behandeln. Was Piemont und Spanien betrifft, so konstatirte der heilige Vater (wenn wir recht berichtet sind, denn die Rede wird erst in drei Tagen veröffentlicht werden), daß, ungeachtet der Langmüthigkeit der Kirche, sie nicht verhindern konne, daß das so beharrlich gewollte Uebel sich vollende. Piemont und Spanien hätten wissentlich die durch altbestehende Kirchengesetze bestimmten Censuren auf sich herabbeschworen, die der heilige Stuhl auszusprechen nicht umbin kann. Hierauf hätte der heilige Vater, wie man sagt, sowohl den Geistlichen als den Laien, die für die Interessen der Kirche gestritten, Lobsprüche ertheilt. — Monsignore Franchi, früherer Internuntius in Spanien, ist für Florenz ernannt."

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid vom 4. August lautet: „Die amtliche Zeitung erklärt heute das in Umlauf gesetzte Gerücht, daß den Gesandten Frankreichs und Englands Noten zugestellt worden wären, um zu erklären, daß Spanien dem Bündnisse der Westmächte beitrete, für unbegründet."

Großbritannien.

London, 4. August Sir de Lacy Evans erklärt in den Zeitungen sein tiefes Bedauern, daß das Polen-Meeting um seinetwillen unterblieben ist. Er hat sich nicht für so unentbehrlich gehalten und leidet an einer periodischen Krankheit, die ihm als Andenken an die Krim geblieben ist. Andrerseits macht die literarische Gesellschaft der Polenfreunde bekannt, daß die Anwesenheit des „tapferen Veteranen" bei dem Meeting unumgänglich sei, weil dasselbe vorzugsweise die Bildung einer Polenlegion besprechen soll, ein Thema, welchem Sir de Lacy's Erfahrung und Fachkenntniß allein Gerechtigkeit widerfahren lassen kann. — Der „Morning Advertiser" giebt zu verstehen, der Aufschub des polnischen Meetings sei nicht blos durch die Erkrankung des Generals Evans veranlaßt, sondern die Regierung selbst sei durch die Vorstellungen der Gesandten von Oesterreich und Preußen in einige Besorgniß versetzt worden, denen sich die Gesandten von Holland und Belgien, so wie mehrerer kleinen deutschen Staaten angeschlossen hätten. Ein Gesandter namentlich soll gedroht haben, seine Pässe zu verlangen.

Ueber den (vor Kurzem aus Damaskus gemeldeten) Verlust einer werthvollen Sammlung assyrischer Alterthümer, welche Beauftragte der französischen Regierung aus den Ruinen Mesopotamiens für das Museum des Louvre zusammenzubringen mehrere Jahre bemuht waren, berichtet das „Athenäum" folgendes Nähere: „Diese Sammlung bestand: 1) aus allen während der letzten vier Jahre in Khorsabad gefundenen Antiquitäten, nämlich einem kolossalen Paar Stierbilder, mehreren Götter-Statuen, einer Reihe Basreliefs, einer Menge beschriebener Ziegelsteine, Cylinder und Tafeln, Schmucksachen von Gold und Elfenbein, eisernen Instrumenten und zahlreichen kleineren Kunstgegenständen; 2) aus ungefähr 150 Nummern Basreliefs von Koyundschik und Nimrud, indem Oberst Rawlinson Herrn Place, dem franz. Konsul in Mossul, nicht blos die von Herrn Layards Ausgrabungen übrig gebliebenen Duplikate, sondern auch die sehr vorzüglichen Marmortafeln aus dem neuen Jagdpalast in Ninive zur Verfügung gestellt, und Herr Place deren Fortschaffung persönlich überwacht hatte. 3) Aus der ganzen werthvollen Ausbeute der babylonischen Kommission unter Herrn Fresnel, welche in 40 bis 50 Kisten verpackt war. - Diese Sammlung erschien der französischen Regierung so wichtig, daß sie unlängst das Schiff „Manuel" eigens nach Basra zu dem Zwecke absandte, sie nach Europa überzuführen, und Herr Place war mit ihrer Einschiffung und Ueberführung beauftragt. Derselbe verfügte sich demgemäß mit seinen Schätzen von Mossul nach Bagdad, lud sie hier auf ein großes Boot und vier Flöße und schickte diese Flottille unter der Obhut eines seiner Agenten, des Herrn Clement, den Tigris hinab und dem Schiffe entgegen, welches bereits in Basra angekommen war. Das Boot, überladen und unlenksam, stieß unweit von Korna (dem Zusammenfluß des Tigris und Euphrat, von wo an der vereinigte Strom, nachdem er zur linken Hand noch den Kerah oder Karasu aufgenommen, Schat el Arab heißt) auf einen hohen Felsen und versank fünf Faden tief. Als die Araber der Nachbarschaft den Schiffbruch sahen, plünderten sie das sinkende Boot und griffen zugleich die es begleitenden Flöße an, indem sie, in der Hoffnung, Schätze zu finden, die Fellschläuche aufschnitten, so daß die darauf befindlichen schweren Marmorsteine und Kisten ebenfalls auf den Grund des Flusses fielen. Von der ganzen prachtvollen Sammlung gelangten blos ein Ballen und vier kleine Kisten nach Basra. Briefen von dort und aus Bagdad vom Ende Juni zufolge hat man keine Hoffnung, einen Theil des versunkenen Gutes heraufzuholen. Zu dem Mißgeschick der Franzosen in diesem Falle kommt noch, daß der Kapitain des „Manuel" keine hinlänglich starken Seile und Winden besaß, um den einzigen Stierkoloß, der den Unfall überlebt, an Bord seines Schiffes laden zu können; demzufolge wird er nichts nach Europa heimbringen können, als die schon lange in Basra niedergelegten englischen Marmorstucke, denen nach einem früheren Uebereinkommen mit Oberst Rawlinson kostenfreie Ueberfahrt auf diesem französischen Schiffe zugesagt ist, als Entgelt dafür, daß derselbe Hrn. Place die in Koyundschik zurückgebliebenen Alterthümer überlassen, welche nun leider für immer verloren sind. In dem Schmerze, welchen alle Freunde der Wissenschaft über diesen Verlust empfinden werden, ist es einiger Trost, zu hören, daß Herr Place von den Steinbildern in Khorsabad Photographien genommen hat, während die in Koyundschik von dem Künstler des britischen Museums, Herrn Buscher, skizzirt worden sind. Auch hat Oberst Rawlinson alte Kopien der verlorenen Inschriften nach England mitgebracht. Wie das „Athenäum" ebenfalls meldet, sollen demnächst die werthvollsten der assyrischen-babylonischen Keil-Inschriften mit lateinischer Interlinear-Uebersetzung in zwei lithographirten Bänden, unter Obsorge Rawlinsons und auf Kosten des britischen Museums, veröffentlicht werden. Zugleich wird im „Asiatic Journal" ein ausführlicher Kommentar von Rawlinson darüber erscheinen.

Amerika.

Aus New-York vom 20. Juli wird über die Mormonen gemeldet, daß dieselben sich in der äußersten Bedrängniß befinden. Die Cholera wüthet am Salzsee, Heuschreckenschwärme haben die Ernten zerstört, so daß Hungersnoth unter der Schaar der Gläubigen herrscht; die Indianer umschwärmen die Ansiedlung, haben den Verkehr mit den Vereinigten Staaten durch die Pässe des Felsengebirges unterbrochen, plündern die Karawanen und führen die Gefangenen in die Sklaverei. Endlich herrscht unter der weiblichen Bevölkerung eine dumpfe Gährung, indem viele Weiber sich nach der Rückkehr aus der Gemeinschaft der Heiligen sehnen, wo die Vielweiberei herrscht und das Weib herabgewürdigt wird. Desto größer sind die Anstrengungen der Mormonen-Apostel, um Gläubige aus England und dem Norden Europa's zur Einwanderung zu verleiten.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 8. August. Der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung präsidirte wegen Krankheit des Vorstehers und in Abwesenheit dessen Stellvertreters der Herr Geheime Medizinalrath Steffen als Alterspräsident. Die Versammlung — diesmal aus 33 Mitgliedern bestehend — erklärte sich damit einverstanden, daß dem Eigenthümer und Fuhrherrn Frantz die Wiese No. 8 am sogen. Kuhdamm auch auf die fernerweiten 6 Jahre von Michaelis 1855—62 unter den mit der Oekonomie-Deputation vereinbarten neuen Bedingungen in Pacht überlassen bleibe.

Dem Torffuhrmann Holtz in Wolfshorst wurde auch für dieses Jahr ein um 6 Pf. höherer Fuhrlohn — 8 Sgr. pr. Mille — zugestanden.

Zur besseren Pflasterung der Königsthorpassage mit Lütticher Quadratsteinen werden 90 Thlr. aus Kämmereimitteln bewilligt.

Die Schulgeld-Tantieme des neuerwählten Direktors der Fr.-W.-Schule wird auf Verlangen der Königl. Regierung mit 700 Thlr. pro anno garantirt.

Die Anstellung eines Rektors und Hülfspredigers für Torney mit einem jährlichen Gehalt von 530—550 Thlrn. und freier Wohnung wurde nach längerer Debatte durch Abstimmung bewilligt.

Der Kommissionsbericht über die Finanzlage der Stadt wurde mit Befriedigung aufgenommen, da die Ausgaben, 286,414 Thlr., inkl. der Verzinsung (ca. 39.020 Thlr.) und Amortisation (15,000 Thlr.) der neu zu kreirenden 500,000 Thlr. Stadt-Obligationen Behufs Ausführung großer dringlicher Bauten, welche für dieses Jahr auf 41,500 Thlr. veranschlagt sind, ohne Erhöhung der Abgaben aus den laufenden Einnahmen von ebenfalls 286,414 Thlr. bestritten werden können.

Auf die Mindestforderung des Kfm. Ed. Lippold zur Lieferung des Oels (17 Thlr. 14 sgr. 6 pf. pr. Ctr.) zur vorstädtischen Straßenbeleuchtung &c. wird der Zuschlag ertheilt.

Ebenso wird die diesjährige Obstnutzung der Allee nach Pommerensdorf dem Meistgebot von 35 Thlrn. zugestanden.

Nach Verlesung des Kämmereikassen-Revisions-Protokolls vom 19. Juli, gegen welches sich nichts zu erinnern fand, wurde zur Wahl von noch vier Schiedsmännern geschritten, und sodann zur geheimen Sitzung übergegangen.

Zu Schiedsmännern wurden erwählt: für den Oderbezirk, Herr Kfm. Heinrich Theodor Ludendorff; für den Speicherbezirk: Herr Kfm. Reinhard Schöpperle; für den Gertrudbezirk: Herr Kfm. H. G. Petsch; für Torney &c. der Herr Partikulier Franz Hessenland auf Grünhof.

** Auf dem Hofe des Gutsbesitzers Ladwig zu Nemitz brach gestern in der Mittagsstunde Feuer aus und legte eine mit Getreide gefüllte Scheune in Asche. Auch von hier aus eilte eine Spritze zu Hülfe.

** Gestern Abend halb 8 Uhr traf der „Merkur" hier ein und brachte einige 90 Passagiere von Stralsund, Putbus und Swinemünde mit. Die Rügenreisen sind in diesem Jahre mehr als jemals in Aufnahme gekommen, namentlich wird die Tour, welche von hier Sonnabends früh unternommen wird, am häufigsten benutzt. Im Uebrigen haben aber auch die gegenwärtig statthabenden Gerichts- und Schulferien viel dazu beigetragen, der sehenswürdigen Insel einen ungewöhnlich zahlreichen Besuch zuzuwenden.

** Heinrich Heine giebt jetzt Travestien aus der Weltgeschichte heraus. Die erste titulirt sich „Pepita", eine große politisch-satyrische Tragikomödie in 4 Akten. Eine Kölnische Buchhandlung bemerkt zu der Anzeige: Etwas ähnliches ist noch nie dagewesen, und die Verehrliche könnte wohl recht haben, wenn diese Travestien, wie der Titel anzudeuten scheint, die jüngsten Geisteskinder des armen Heinrich an cynischer Ausbündigkeit noch überbieten sollten.

** Unsere Leser werden sich erinnern, daß im vergangenen Frühjahre zu wiederholten Malen auf offener Straße oder auch in frequenten Lokalen den Damen die Kleider mit Oel oder Scheidewasser bespritzt und ruinirt wurden. Namentlich wurden einigen Damen vom Theater auf diese Weise sehr elegante, seidene Kleider vollständig verdorben. Seit einigen Tagen wiederholt sich dieser Unfug in neuer und vermehrter Auflage. Die Kleider werden nicht nur nicht durch fettige und ätzende Substanzen bespritzt, sondern geradezu mit Messern zerschnitten. Wir wollen hiermit unsere schönen Leserinnen auf diese nichtswürdigen Bosheiten aufmerksam gemacht haben, und hoffen wir zugleich, daß die Polizeibehörde behufs gründlicher Nachforschung von diesen Zeilen Notiz nehmen wird.

** Auf dem Elysiumtheater kommen heute zum Benefiz für Herrn Tschorni als Novitäten eine Posse in 1 Akt von Dr. Bremel, betitelt „Ein Abenteuer in den Anlagen", und ein zweiaktiges Lustspiel, „Ein Herr, welcher den Damen nachgeht", zur Aufführung. Den Schluß der Vorstellung wird das hier bekannte und gern gesehene Vaudeville: „Die Hasen in der Hasenhaide", bilden.

** Gestern produzirte sich Herr Charles Süß (ein geborner Stettiner) im Lokale der Grünhof-Brauerei vor einem sehr zahlreichen Publikum als magischer Künstler und mit einem Dutzend eigends dressirter Kanarienvögel. Sowohl durch die Zauberproduktionen, wie namentlich durch die Exercitien seiner kleinen goldgefiederten Zöglinge, deren Leistungen etwas Neues und Ueberraschendes boten, erntete der bescheidene Künstler einen sehr reichlichen Beifall.

Vermischtes.

* Ein Schneidermeister in Wien hatte an einen Praterwirth eine Forderung zu stellen, die er trotz wiederholter Mahnung nicht erlangen konnte. Des Wartens müde, schickte der Schneider neulich Abends seine sämmtlichen und andere Gesellen in das Gasthaus seines Schuldners mit dem Auftrage, dort nach Herzenslust zu zechen, was auch wirklich geschah. Nebst einer Menge von Speisen wurden auch 80 Maß Bier verschlungen. Als die Zeche gemacht war, präsentirte der Altgeselle die saldirte Rechnung seines Meisters.

Monats-Uebersicht

der Ritterschaftlichen Privat-Bank in Pommern, gemäß §. 40 der Statuten v. 24. August 1849.

Aktiva:		
1) Baarbestände	668,180	Thlr.
2) Wechselbestände	5,545,040	"
3) Lombardbestände	1,025,438	"
4) Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	1,205,378	"
5) Staatsschuldscheine bei der Königl. General-Staats-Kasse laut §. 8 der Statuten	475,000	"
Passiva:		
6) Banknoten und Depositenscheine im Umlaufe	997,725	"
7) Verzinsliche Depositen-Kapitalien	4,224,965	"
8) Guthaben verschiedener Institute und Privatpersonen	1,450,473	"
9) Gegen die Staatsschuldscheine ad 5 vom Staate realisirte Fünf-Thaler-Bankscheine	475,000	"

Stettin, den 31. Juli 1855.

Direktorium der Ritterschaftlichen Privat-Bank in Pommern.
Riebe. Hindersin.

Fahrplan der Stettiner Eisenbahnen

Berlin. Abgang 6. U. 30 M. früh. 12 U. 35 M. Mittags 5 U. 45 M. Nachm. 2 U. 7 M. Nachts. 8 U. 25 M. Morgens (Güterzug.)
Ankunft 9 U. 52 M. Vormittags. 3 U. 57 M. Nachmittags. 9 U. 10 M. Abends. 1 U. 52 M. Morgens. 1 U. 57 M. Mittags (Güterzug).

Ostbahn. Abgang 2 U. 2 M. Nachts. 7 U. 10 M. früh. 10 U. 8 M. Vormittags. 4 U. 19 M. Nachmittags. (Uebernachtet in Creuz).
Ankunft 1 U. 42 M. Nachts. 6 U. 5 M. Morgens. 11 U. 23 M. Vormittags. 5 U. 30 M. Abends.

Produkten-Berichte.

Stettin, 7. August. Klare kühle Luft. Wind W.

Weizen behauptet, loco 85.90pfd. gelber 93 Thlr. bei Kleinigk., 80 W. 88.90pfd. gelber 102⅓ Thlr. bez., 88.89pfd. pr. Septbr.-Oktbr. 95, 96 Thlr. bez., pr. Frühjahr 88.89pfd. 90 Thlr. Gd., 91 Br.

Roggen fest, loco 83.86pfd 70½, ¾, ⅞ Thlr. bez. u. Gd., 84-86pfd. 71½ Thlr. bez., 85.86pfd. 72 Thlr. bez., 88.86pfd. loco 73 Thlr. bez., kurze Lief. 73½ Thlr. bez., 82pfd. pr. August 68 Thlr. Br., 67½ Thlr. Gd., pr. August-September 67 Thlr. Br., 66½ Thlr. Gd., pr. September-Oktober 67 Thlr. bez. u. Br., pr. Oktober-Novbr. 66 Thlr. bez. u. Br., pr. Novbr.-Dezbr. 65 Thlr. bez. u. Gd., pr. Frühjahr 64½ a 65 Thlr. bez.

Gerste, 75pfd. große 44¼ Thlr. bez.

Hafer, ohne Umsatz.

Rüböl fest, loco 17¼ Thlr. Kl. bez. u. Br., pr. August 17¼ Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktober 17⅙ Thlr. Br., pr. Oktober-Novbr. 16¾ Thlr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. 16¾ Thlr. Br.

Spiritus, fest, loco ohne Faß 10½ % bez., mit Faß 10¾ % bez., pr. August 10¾ % Gd., 10⅝ Br., 10⅝, $\frac{11}{16}$ bez., pr. September-Oktober 10⅞, ¾ % bez. und Gd., 10⅝ Br., pr. Oktober-November ohne Faß succ. Lief. 11¼ % bez., pr. Frühjahr 11¾ % bez. u. Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
96 — 102.	65 — 72.	40 — 42.	32 — 34.	54 — 56.

In voriger Woche sind hier auf der Ostbahn eingegangen:
78 Wispel Roggen, — Wispel Hafer,
21½ - Weizen, — - Gerste,
— - Erbsen. 52 Faß Spiritus.
24 Ctr. Rüböl.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 6. August:
95 W. Weizen. 43 W. Gerste. 22 W. Bohnen. 118 W. Rübsen.
(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 6. August:
48 W. Weizen. 23 W. Rübsen.

Berlin, 6. August. Roggen, pr. August 69½ Thlr. bez., pr. August-Septbr. 68½ Thlr. bez., 68¼ Thlr. Gd., pr. September-Oktober 67, 67½ Thlr. bez.

Rüböl, loco 17⅔ Thlr. Gd., pr. August 17¾ Thlr. Br., 17⅝ Thlr. Gd., pr. Septbr.-Oktober 17½ Thlr. bez. u. Gd.

Spiritus, loco 35⅜ Thlr. bez., pr. August 35, 34¾ Thlr. bez., pr. August-September 34½ Thlr. bez., pr. September-Oktober 34 Thlr. Gd.

Berliner Börse vom 7. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	4½	—	101⅜	
St.-Anl. v. 50	4½	101¾	—	
do. v. 52	4½	101¾	—	
St.-Schldsch.	3½	88	—	
Pr.-A. d. Seeh.	—	—	—	
K.N. Schvschr.	3½	88	—	
rl. St.-Obl.	4½	—	100¾	
do. do.	3½	—	86	
K.u.Nm. Pfbr.	3½	99½	—	
Ostpreuß. do.	3½	94¾	—	
Pomm. do.	3½	99½	—	
Posensche do.	4	—	102½	
do. do.	3½	—	94⅛	
Schles. do.	3½	—	93¾	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	92⅛	—	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	—	98⅛	
Rentenbriefe: Pomm.	4	99	—	
Rentenbriefe: Posensche	4	—	95¾	
Rentenbriefe: Preuß.	4	97¾	—	
Rentenbriefe: Rh. & Wst.	4	—	97	
Rentenbriefe: Sächsische	4	97⅛	—	
Rentenbriefe: Schles.	4	—	96¼	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	118½	—	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Goldmz.	—	$8\frac{7}{12}$	$8\frac{1}{12}$	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld
Brschw. Bk. A.	4	120	—
R. Engl. Anl.	4½	—	—
do. v. Rothsch.	5	99	—
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—
- p. Sch. Obl.	4	—	73⅜
- p. Cert. L. A.	5	—	88¾
- p. Cert. L. B.	—	—	18¼
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—
- Part. 500 fl.	4	—	80½

	Zf.	Brief	Geld
P. Part. 300 fl.	—	—	—
Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. St. Pr. A.	—	62⅜	—
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
Kurh. 40 thlr.	—	37	—
N. Bad. 35 fl.	—	—	24
Span. 3% inl.	3	—	—
- 1 à 3% steig.	1	—	—

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	90½ B.
Berg.-Märkische	—	86a86⅜ bz.
do. Prioritäts-	5	102¾ B.
do. do. II. Ser.	5	101¾ G.
Berl.-Anh. A. & B.	—	167a67¼ bz.
do. Prioritäts-	4	96½ G.
Berlin-Hamburg.	—	119½ B.
do. Prioritäts-	4½	101⅞ G.
do. do. II. Em.	4½	102¼ B.
Berl.-P.-Magdb.	—	98½ B.
do. Prioritäts-	4	94 G.
do. do. . . .	4½	100¼ G.
do. do. Litt. D.	4½	100¼ G.
Berlin-Stettiner	—	178 G.
do. Prioritäts-	4½	101 G.
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	3½	170¼a71¼ bz.
do. Prioritäts-	4½	101¾ B.
do. do. II. Em.	5	102¾ G.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	102 G.
Magdb.-Halberst.	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	4½	98½ G.
Niederschl.-Märk.	4	95½ B.
do. Prioritäts-	4	94½ G.
do. do. . . .	4	94 G.

Niedschl. III. Ser.	4½	94 G.
do. IV. Ser.	5	102¼ G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	226½ G.
do. Litt. B.	3½	192¼ B.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	106¼a6¾ bz.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	95 B.
Thüringer. . .	—	115 B.
do. Prioritäts-	4½	100¾ B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. Prioritäts-	4	—
Aachen-Mastricht	fe.	50 G.
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	64 B.
Nordbahn, Fr. W.	4	53½ B.
do. Prioritäts-	5	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	7	337,62‴	337,18‴	336,27‴
Thermometer nach Réaumur.	7	+ 10,1°	+ 16,8°	+ 12,6°

Inserate.

Bekanntmachung für Gewerbetreibende.

Indem wir folgende Polizei-Verordnung der Königl. Regierung:

Da die Prüfung eines Lehrlings über die einem Gesellen nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten erst nach Ablauf des im § 36 der Allerhöchsten Verordnung vom 9. Februar 1849 limitirten Zeitraums seit der Aufnahme in die Lehre gerechnet, erfolgen darf, so ist die Feststellung des Zeitpunkts der Aufnahme in die Lehre und die genaueste Beobachtung der darauf bezüglichen Vorschriften der §§ 147, 148, 149 u. f. der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 — Ges.-S. Seite 69 — in gewerbe- ꝛc. polizeilichem Interesse von großer Wichtigkeit. Wenngleich von hier aus wiederholt darauf hingewirkt ist, die betheiligten Meister zur Befolgung jener Vorschriften zu bestimmen, so sind letztere doch in vielen zu unserer Kenntniß gekommenen Fällen unbeachtet gelassen, und für die betreffenden Lehrlinge dadurch wegen Zulassung zur Gesellen-Prüfung höchst unangenehme Weiterungen entstanden. Zur Abhülfe verordnen wir auf Grund der §§ 6, 11 und 12 des Gesetzes vom 11. März 1850 hiermit, daß von jetzt ab jeder Meister, welcher es unterläßt, bei Annahme eines Lehrlings die auf Abschluß des Lehr-Kontrakts, resp. die auf die Aufnahme des Lehrlings bezüglichen formellen Vorschriften der §§ 147 bis 149 der allgemeinen Gewerbe-Ordnung zu beobachten, resp. deren Befolgung herbeizuführen, in eine Geldbuße von einem bis zu zehn Thalern verfällt, welcher im Unvermögensfalle Gefängnißstrafe substituirt wird.

Stettin, den 27. Juni 1855.

Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.

zur Kenntniß der hiesigen Gewerbetreibenden bringen, machen wir dieselben wiederholt darauf aufmerksam, daß

1) nach § 146 und 147 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 nur derjenige als wirklicher Lehrling angesehen und zur Gesellen-Prüfung zugelassen wird, welcher auf Grund eines vor der Innung, oder wenn der Lehrherr einer Innung nicht angehört, vor uns abgeschlossenen schriftlichen Vertrages in die Lehre getreten ist,
2) zur Verlautbarung dieser Verträge an jedem Dienstage nach dem Ersten eines jeden Monats, Vormittags um 10 Uhr, Termin vor dem Herrn Stadtrath Görlitz ansteht, zu welchem sich
a) der Lehrherr mit den Papieren, aus denen seine Befugniß zum Halten von Lehrlingen ersichtlich ist,
b) der Vater oder Vormund des Lehrlings mit 2 Exemplaren des Lehrvertrages auf einen Stempelbogen zu 5 Sgr. geschrieben, und einer einfachen Abschrift desselben,
c) der Lehrling,
einzufinden haben.

Formulare zu den Lehrverträgen sind in der Papierhandlung von Gentzensohn käuflich zu haben.

Stettin, den 28. Juli 1855.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Herstellung der Promenade in Straße II. der Neustadt von Stettin sind 40 Schachtruthen ungesiebter Kies, jedoch grobkörnig und frei von erdigen Bestandtheilen, innerhalb dieses Monats zu liefern.

Es werden deshalb Lieferungslustige ersucht, schriftliche Anerbietungen bis zum 9ten August c. Vormittags 10 Uhr mit einer Probe Kies bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Stettin, den 3ten August 1855.

Krafft, Bau-Inspektor.

Das Dampfschiff „Stralsund",

geführt von Capt. G. Mierendorff, fährt von jetzt ab regelmäßig bis auf Weiteres:
jeden **Montag** und **Donnerstag** früh 6 Uhr von Stralsund nach Putbus, Swinemünde und Stettin;
jeden **Dienstag** und **Freitag** von Stettin nach Swinemünde, Putbus und hier.

Das Nähere ist aus den Plakaten zu ersehen, und bei den Agenten des Dampfschiffs, Herren: **F. W. Brunnhoff** in Stettin, Konsul **A. Marius** in Swinemünde, **Rohde** in Putbus, **Franz Böttcher** hier in Stralsund, sowie an Bord des Schiffs zu erfahren.

Eine gute Restauration befindet sich am Bord.

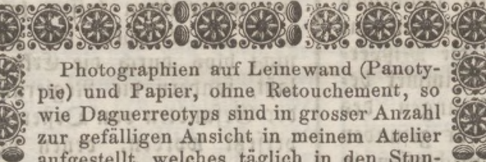
Stralsund, den 20sten Juni 1855.

Die Bevollmächtigten.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Handstöcke,
Lunten-Feuerzeuge,
Reserve-Lunten,
empfiehlt **C. L. Kayser.**

Anzeigen vermischten Inhalts.



Photographien auf Leinewand (Panotypie) und Papier, ohne Retouchement, so wie Daguerreotyps sind in grosser Anzahl zur gefälligen Ansicht in meinem Atelier aufgestellt, welches täglich in den Stunden von 10—3 geöffnet ist.

C. R. Wigand,
Magazinstr. No. 257.

Der fortgesetzte **Ausverkauf** import. Havana-, Bremer und Hamburger Cigarren, der besten Rauch- & Schnupf-Tabacke, findet nur noch kurze Zeit statt.
☞ Der Laden ist zu vermiethen, die Einrichtung etc. billigst zu übernehmen. ☜

P. Mauri Nachfolger, kleine Domstrasse No. 686.

☞ Mittwoch, den 9ten August c. ☜

Im Garten des Schützenhauses:

Grosses Concert à la Strauss

mit Ballon- und Gas-Beleuchtung, ausgeführt vom ganzen Musikchor des 9. Inf.- (Colberg) Regiments, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters L. Wolff.

Anfang 7 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Nicola Tincauzer.

☞ Zur Vermittelung von **Güter-, Häuser-Kauf** und **Tausch-Geschäften**, sowie von **Hypotheken-Geschäften** empfiehlt sich

J. L. Pfotenhauer,
concessionirter Commissionair.
Schulzenstrasse No. 342,
1 Treppe hoch,
im Hause Ruthkowsky.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 112ten Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung zur 2ten Klasse spätestens bis zum 9ten d. Mts., Abends, als dem gesetzlich letzten Termin, bei Verlust ihres Anrechts zu bewirken. J. Wilsnach. J. Schwolow.
Königl. Lotterie-Einnehmer.

MAGAZIN
☞ fertiger Herren-Kleider ☜
von
Adolph Behrens,

Preis-Courant.

Ueberzieher . .	von 4½ bis 10 Rt.
Promenadenröcke .	- 2½ - 7 -
Fracks	- 5½ - 10 -
Oberröcke	- 7 - 12 -
Westen . . .	von 20 sgr. - 3 -



Preis-Courant.

Bonjours . . .	von 3½ bis 6 Rt.
Beinkleider . . .	- 1 - 6 -
Gartenröcke . . .	- 25 sgr.
Schlaf- u. Hausröcke	- 1 - 10 Rt.
Complette Knaben-Anzüge.	

Hof-Lieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen,
☞ 759. Roßmarkt 759. ☜

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.